

## 9 Lesung: Matthäus 28,1-10, 16-20

1 Am Sonntagmorgen in aller Frühe gingen Maria Magdalena und die andere Maria hinaus zum Grab.

2 Plötzlich gab es ein starkes Erdbeben, weil ein Engel des Herrn vom Himmel herabkam, den Stein beiseite rollte und sich darauf niederließ.

3 Sein Gesicht leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee.

4 Die Wachen zitterten vor Angst, als sie ihn sahen, fielen zu Boden und blieben wie tot liegen.

5 Der Engel sprach die Frauen an. "Habt keine Angst!", sagte er. "Ich weiß, ihr sucht Jesus, der gekreuzigt wurde.

6 Er ist nicht hier! Er ist von den Toten auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht, wo sein Leichnam gelegen hat.

7 Und nun geht und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist und ihnen nach Galiläa vorausgeht. Dort werdet ihr ihn sehen. Merkt euch, was ich euch gesagt habe."

8 Die Frauen liefen schnell vom Grab fort. Sie waren zu Tode erschrocken und doch zugleich außer sich vor Freude. So schnell sie konnten, liefen sie zu den Jüngern, um ihnen auszurichten, was der Engel gesagt hatte.

9 Unterwegs begegneten sie Jesus. "Seid begrüßt!", sagte er. Und sie liefen zu ihm hin, umklammerten seine Füße und beteten ihn an.

10 Jesus sagte zu ihnen: "Habt keine Angst! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen, dort werden sie mich sehen.

...

16 Dann gingen die elf Jünger nach Galiläa zu dem Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.

17 Als sie ihn sahen, beteten sie ihn an - aber einige zweifelten immer noch.

18 Jesus kam und sagte zu seinen Jüngern: “Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.

19 Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und

20 lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe. Und ich versichere euch: Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Zeit.

## 10 Predigt: “Der Stafettenlauf mit Jesus rennen”

Liebe Gemeinde

Die Worte, die wir vorhin gelesen haben (Matthäus 28,1-10, 16-20), sind die allerletzten Worte im Matthäusevangelium. Das Matthäusevangelium endet nicht etwa mit einem Nachwort, mit einer schönen Zusammenfassung, oder mit einer Schlussbotschaft. Wenn ein Student oder eine Studentin eine Arbeit ohne einen Schluss einreichen würde, würde er oder sie eine schlechte Note bekommen. Das Evangelium von Jesus Christus jedoch bleibt offen. Es will bis in unser Leben hineinreichen. Es ist, als ob es uns am Schluss diese Fragen stellt: “Du hast alles über Jesus gehört. Wirst du ihm glauben? Wirst du ihm dein Vertrauen schenken? Wirst du seine Jüngerin, sein Jünger sein? Ist das, was er uns gelehrt hat wichtig in unserem Leben? Leben wir sozusagen seine Lehre aus? Und geben wir unseren Mitmenschen das weiter, was wir von ihm bekommen haben?”

Das Evangelium endet plötzlich mit einer Einladung, Jesus nachzufolgen. Die Fortsetzung des Evangeliums schreiben wir mit unserem Leben weiter. Das Evangelium und das, was Jesus uns gelehrt hat, ist keine theoretische Abhandlung. Sie wollen uns miteinbeziehen. Es ist nicht wie ein Lehrbuch, das wir lesen und dann bald wieder vergessen. Die Einzigartigkeit des Evangeliums besteht auch darin, dass es mit unserem eigenen Leben zu tun hat.

Vielleicht kennen Sie den Stafetten-Wettlauf. Es ist wie ein Mannschaftsrennen. Jeder Athlet rennt nur ein Stück der gesamten Länge. Wichtig ist der Baton oder der Stab. Dies ist der einzige Gegenstand, der durch die ganze Strecke geht. Der Baton muss am Schluss der ersten Etappe vom ersten dem zweiten Athlet übergeben werden. Dann vom Zweiten zum Dritten und so weiter bis zum Schluss. Im Tessin ist zum Beispiel die Gesero Stafette berühmt geworden.

Unser Leben ist auch ein bisschen wie ein Stafettenlauf. Heute werden vier Kinder getauft. Jede Familie will ihrem Kind etwas Wichtiges, etwas Wesentliches weitergeben. Wir haben von unseren eigenen Eltern etwas bekommen und wir möchten unseren Kindern etwas weitergeben. Jede und Jeder von uns kann nur so weit gehen. Unser Leben hat seine Grenzen. Wir leben nicht für immer. Und wir realisieren, dass wir den Baton/Stab weitergeben sollten und dieser Stab symbolisiert alle wichtigen Dinge, alle wichtigen Erfahrungen, die wir gemacht haben, alle wichtige Lektionen, die wir im Leben gelernt haben. Nur das Beste möchten wir weitergeben. So wie der Stafettenläufer, der die beste Leistung erbringen will, sodass der nächste Läufer die besten Voraussetzungen für seinen Lauf hat. So haben unsere Eltern uns bessere Voraussetzungen für unser Leben geben wollen. Das Gleiche möchten wir für unsere Kinder.

Etwas Ähnliches geschieht am Schluss des Matthäusevangeliums. Es hört plötzlich auf. Jesus hat seine Etappe als Sieger abgeschlossen. Er hat für uns die besten, mächtigsten uns wichtigsten Voraussetzungen geschaffen. Und nun gibt er uns den Stab weiter.

18 Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.

Jesus lief seinen Lauf: Er wurde Mensch, er liess sich taufen, er heilte die unheilbar Kranken, er vergab, er stellte Menschen wieder her, dessen Leben kaputt war, er tröstete Menschen, er lehrte, dass Gott nicht weit von den Menschen entfernt war, und dass er die Menschen liebt. Dann starb Jesus am Kreuz und er auferstand. Mit seinem Lauf auf die Erde zerschmetterte Jesus die Konkurrenz. Er errang schon in der ersten Etappe solch einen umfassenden Sieg, dass jede und jeder, der seinen Stab von ihm mitnimmt mit seiner Kraft zählen kann. Deshalb kann Jesus den Auftrag geben:

19 Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern. Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und

20 lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe.

In den Taufgesprächen mit den Eltern unterstreiche ich häufig, dass die Taufe wichtig ist, aber auch dass sie nicht allein und isoliert bleiben darf. Jesus sagt einerseits "Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." Dies ist wunderbar und einmalig. Aber im gleichen Atemzug sagt Jesus "und lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe." Die Taufe und die Lehre von Jesus halten, müssen zusammen

gehen. Die Taufe ist einmalig. Aber die Worte von Jesus zu lernen, sie zu verinnerlichen und sie in unserem Leben anzuwenden, dies ist eine lebenslange Erfahrung. Es ist nicht immer einfach, aber wir dürfen mit dem grossen Versprechen von Jesus, dem alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben wurde, rechnen:

Und ich versichere euch: Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Zeit.

Den Stab von Jesus zu empfangen und den Stafettenlauf mit seinem Baton zu laufen, bedeutet, mit ihm unterwegs zu sein, weil er immer bei uns ist. Dies ist die beste Voraussetzung, die man im Leben haben kann. Diese Gewissheit, dass Gott der Vater und Gott der Sohn Jesus Christus auf unsere Seite sind. Mit Jesus den Stafettenlauf unseres Lebens rennen ist das Beste, was uns geschehen kann. Wir haben alle unsere Enttäuschungen erlebt. Wir hatten vielleicht einmal gedacht, den Idealpartner oder die Idealpartnerin für unser Leben gefunden zu haben. Wir hatten gedacht, mit ihm oder mit ihr das Beste Team zu sein. Heute ist es vielleicht ganz anders geworden. Jesus Christus im Team zu haben, bedeutet einen Freund zu haben, der uns nie verlassen wird, der uns bis zum Ziel begleitet.

Übrigens das schöne am Stafettenlauf mit Jesus ist, dass es keine Rolle spielt, wer wir sind und was wir alles in unserem Leben angestellt haben. Er trifft sozusagen eine Wahl und gleichzeitig doch keine Wahl. Jesus trifft keine Wahl im Sinne, dass er nicht diskriminiert. Er wählt nicht die besten, die schönsten, die reichsten oder die fittesten Menschen für sein Team aus. Andererseits trifft er eine Wahl, weil er dich und mich wählt. Er will uns in seinem Team haben, so wie wir sind. Vielleicht wurden Sie einmal in der Schule verletzt, als Sie zuletzt fürs Team von Ihren Kolleginnen gewählt wurden. Mit Jesus Christus ist es eher umgekehrt. Er reicht uns seine Hand mit dem Stab, aber wir ergreifen ihn vielleicht nicht, oder wir sitzen lieber als Zuschauer auf der Seite und machen nicht mit.

Etwas, was wirklich mit dem Christentum nicht vereinbar ist, ist auf einer Seite als Zuschauer zu sitzen. Denn Jesus sagt: "Lehrt sie meine Gebote zu halten." Es geht also darum, die Worte von Jesus zu verinnerlichen, und zu versuchen, sie im Alltag anzuwenden. Dies ist gleichzeitig sehr einfach und sehr schwierig. Es ist einfach, weil Jesus uns nicht 100 Gebote, ja nicht einmal 10 Gebote gegeben hat. Jesus selbst fasst alles in einem Gebot zusammen:

So gebe ich euch nun ein neues Gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben. 35 Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid. (Johannes 13,34)

Einfacher kann es nicht sein. Nur ein Gebot: "Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben." Und doch ist es so schwierig. Die Welt heute bezeugt, wie weit weg sie von diesem Gebot ist. Aber auch wie dringend diese Worte von Jesus für die Menschen sind. Die Welt heute zeigt, wie schwierig die Menschen es haben, sich gegenseitig zu respektieren, zu akzeptieren, geschweige denn zu lieben. Die Gebote von Jesus zu halten ist gleichzeitig einfach und schwierig. Es ist einfach, weil es eigentlich nur ein Gebot der Liebe gibt. Aber es ist schwierig, dieses Gebot zu halten. Irgendwie fällt es uns schwer, zu lieben.

Und ich denke nicht nur an die aktuellen Kriege, an die Verletzung der Menschenrechte, und an das Flüchtlingsproblem weltweit. Ich denke auch an unsere wohlhabende Schweiz. Eine grosse Umfrage von US News und World Report von Ende 2016 hat ergeben, dass die Schweiz das beste Land der Welt ist. Aber unter der Oberfläche entdecken wir, dass die Schweiz eine vergleichsweise hohe Selbstmord- und Scheidungsrate hat. Trotz Wohlstand scheinen wir besondere Probleme zu haben, das Liebesgebot von Jesus anzuwenden. Sind wir denn einfach nur zu Zuschauern geworden?

In den Gesprächen mit den Tauffamilien höre ich häufig, dass es den Eltern wichtig ist, ihren Kinder die christlichen Werte mitzugeben.

Dies geschieht aber heutzutage nicht automatisch. Heute muss man mehr für die christlichen Werte kämpfen. Sie werden von allen Seiten angegriffen.

Der materielle Wohlstand hat dazu geführt, dass das Geld das Sagen und die Macht hat. Heutzutage gibt es Publikationen, die sich nur damit befassen, herauszufinden wieviel Geld die Leute haben und machen. Heute ist es allgemein akzeptiert, dass, je mehr Geld man hat, desto wichtiger ist man und umso mehr Macht hat man. Die Menschen werden nach dem Geld gewichtet. Sie sind nur so viel Wert und so wichtig, jenachdem wieviel Geld Sie haben. Dies ist keine gute Art und Weise zu Leben. Denn plötzlich sind die Menschen nicht mehr Menschen, sondern sie sind Zahlen. Wie viel Geld ist ein Mensch wert.

Unsere Grosseltern haben vielleicht die Depression und die Armut erlebt. Ihren Kindern wollten sie unbedingt bessere finanzielle Voraussetzungen fürs Leben geben. Der

finanzielle Aspekt war sehr wichtig. Unsere Eltern haben dann diesen Wert wie ein Stab mitgenommen und uns weitergetragen. Obwohl wir heute in der Schweiz allgemein gesagt im Wohlstand leben, ist der Wohlstand der höchste Wert neben der Gesundheit geworden. Aber Hab und Gut können nicht unsere grössten Werte sein. Sie sind nicht tragfähig. Und doch prägen sie auch unsere Beziehungen.

Es ist wirklich schädlich, wenn wir denken, dass wir unsere Liebe für einander nur dadurch zeigen, dass wir Geld für die geliebte Person ausgeben. Ein Kind, ein Patenkind braucht nicht teure Geschenke, sondern echte gemeinsame Zeit. Mit Geld kann nicht einen Mangel an Zeit, an Aufmerksamkeit kompensieren. Das Gleiche gilt für Ehepaare. Eine gesunde Beziehung wird nicht durch die Ausgaben gepflegt, sondern durch die zusammen verbrachte Zeit, durch echte Liebe für einander.

Wenn nur Geld unser Wert ist, dann erleben wir einen Werteverlust und eine Orientierungslosigkeit. Ich habe den Eindruck, dass diese genau unsere Situation ist. Auch Jesus ermahnte die Menschen, sogar die Lehrer des Volkes, die Geld als den grössten Wert hatten.

Wehe euch! Ihr wollt andere führen und seid doch selbst blind. So behauptet ihr: Beim Tempel Gottes schwören, das hat nichts zu bedeuten. Aber wer beim Gold im Tempel schwört, der muss seinen Eid halten. 17 Ihr blinden Narren! Was ist denn wichtiger: das Gold oder der Tempel, durch den das Gold erst geheiligt wird? 18 Ihr sagt: Ein Eid, beim Altar geschworen, hat keine Bedeutung. Wer aber bei dem Opfer auf dem Altar schwört, der muss sein Versprechen halten. 19 Ihr Verblendeten! Was ist denn wichtiger: die Gabe auf dem Altar oder der Altar, der die Gabe erst zum Opfer werden lässt? 20 Wer beim Altar schwört, der schwört bei allem, was darauf liegt. 21 Wer beim Tempel schwört, der ruft Gott zum Zeugen an, der dort wohnt. 22 Und wer beim Himmel schwört, der schwört bei dem Thron Gottes und damit bei Gott selbst, der auf diesem Thron sitzt. (Matthäus 23,16-22)

Ich denke, dass wir heute häufig die Werte nicht mehr erkennen, wie zum Beispiel die Schriftgelehrten vor 2000 Jahren. Sie waren selbstgefällig. Mit ihrem Wohlstand und ihrem Status waren sie sehr zufrieden. Das Gold war ihr grösster Wert. Gleichzeitig verachteten sie andere Menschen, die nicht auf ihrem Niveau waren. So verachteten sie auch Jesus, der kein Geld hatte. "Wer bist du? Du bist nicht auf unserem Niveau Jesus."

So verkehrt waren ihre Werten, dass sie nicht einmal Gott selbst, ihren Schöpfer, der vor ihren Augen stand, erkennen konnten.

Wenn wir in unseren Familien und unseren Kindern die besten Werte mitgeben wollen, dann nehmen wir den Stab von Jesus Christus und lernen wir von ihm, wieviel ein Mensch wert ist, und woher sein Wert stammt. Halten wir sein einziges Gebot: "Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben" (Johannes 13,34). Versuchen wir dieses Gebot mit all unserer Kraft zu halten. Und dann werden die Leute um uns, unsere Frau, unser Mann, unsere Tochter, und unser Sohn sehen und erleben, welches unsere wirklichen Werte sind.

Auch die Taufe selbst ist nicht wichtig wegen der Kirche oder wegen der christlichen Tradition. Die ist die Taufe, die uns Jesus Christus gegeben hat. Sie verbindet uns mit ihm und lädt uns ein, mit ihm zu gehen in der Kraft seiner Macht und in seiner Gegenwart. Etwas Höheres und Wertvolleres gibt es nicht.

Amen!